

abgeschwemmt war, überfließt hatte, gelang ihm am 1. Juli die Ausfassung. „Admiral, wir haben keine Zeit zu verlieren, das Glück steht mit nur drei Tagen, wenn ich nicht andränge, sind wir verloren!“ Mit diesen Worten feuerte er Bruchp auf dessen Gegenüberstellungen an, und bald waren über 4000 Mann bei Marabout aus Land gesetzt. Mit diesen setzt er sich noch in der ersten Monatsfrüh gegen Alexandria in Bewegung, das nach kurzem Widerstande am 2. Juli erobert wird. Inzwischen wird die weitere Ausfassung der Landungsstruppen vollendet, und am 7. Juli folgt Napoleon der Operationsarmee, die sich bereits am 5. gegen die Hauptstadt Kairo in Bewegung gesetzt hat, auf der Straße nach Damousah (seht Ereignisaufnahme 62 km von Alexandria). Unschlaglich waren die Strazuppen, die das Heer, das etwa 35.000 Strieger, meist Italiener, zählte, auf diesem Marsche auszufesteln hatte. Nur der eiserne Feldherr allein blieb unberührt von den Gefahren des in dieser Jahreszeit geradezu mörderischen Klimas, und während hunderte der kampfergebenen Soldaten den Giftflüssen der Bitterung, dem Mangel an Nahrungsmitteln und anderen Entbehrungen zum Opfer fielen, stand er stolz erhabenen Hauptes da, sich in dem Ruhmesglanz sonnen, den er ertränkte. Und mit welchen Plänen beauftragte sich der geniale Heerführer zu dieser Zeit. „In Ägypten“, so äußerte er sich einmal, „sah ich mich der Fessel einer besorgenden Civilisation entledigt, ich träumte Alles, und ich sah die Mittel, Alles auszuführen, was ich geträumt hatte. Ich kaufte eine Religion, ich sah mich auf dem Wege nach Asien auf einem Ceylonen, den Turban auf dem Kopfe und in der Hand einen neuen Koran, bereit nach meinem Belieben aufzumengefleht hätte. Ich würde in meinen Unternehmungen die Gefährungen der beiden Welten vereinigt haben, zu meinem Vortheile das eine Gebiet der ganzen Geschichte ausbeutend, die englische Macht in Asien angreifend und durch die



[illegible]

und einfacher Grundlage, nicht aber unter Bezugnahme eines Theils der Baugeldgeber gegenüber den anderen auszuarbeiten, weil mir überzeugt sind, daß ein Gesetz, das darauf hinausläuft, den einen (hier den Bauhandwerker) gegenüber anderen (Bankleikanten und Baugesellschafter) zu bevorzugen, immer den Mangel enthalten wird, sich die Vortheile der Bevorzugten auf irgend eine Weise zu verschaffen oder den Bevorzugten auf dem Baugeschäft als Baugeldgeber überhaupt herauszubringen."

## Der spanisch-amerikanische Krieg.

London, 19. Juli. Nach einer Meldung der Central News aus Sidney haben die Einwohner Santiagos, als die amerikanischen Truppen einzogen, laut gejubelt und gerufen: „Lange leben die Amerikaner!“

New-York, 19. Juli. Die Cubaner sind höchst verstimmt über den Beschluß, daß die spanische Verwaltung Santiagos vorläufig beizubehalten ist.

**Washington, 19. Juli.** General Spotsil theilt telegraphisch das ihm gestern durch Lord Albemarle übergebene Verzeichniß der Gefangenen mit. Diese Zahl beträgt 2,780, es also höher als die Zahl der Truppen Spotsils. Die Intergenten haben einen gewissen Fortschritt als Gouterenken gemacht. Man glaubt, daß Mac Kintien die Absicht hat, einen Vorrathstag einzuflehen, der aus Böhlen der Gintwoner herbeigekommen ist. Man weiß davon, daß einer derartigen Verhinderung von den Intergenten gestimmt wird, da diese den unmittelbaren Besitz des bereits eroberten Gebietes fordern.

**Washington, 19. Juli.** Präsident Hays hat an den Staatsrath der Kluge einen Erlaß gerichtet, in welchem ihm anzuordnen getroffen werden für die Regierung der Brooding Stationen. Der Erlaß wird in spanischer und englischer Sprache gedruckt und in zahlreichen Exemplaren verbreitet werden. Außer einer Holzmappe für den General Statist bezüglich der Vermehrung der Kluge enthält das Dokument eine Tabelle, welche die Beschreibung der verschiedenen Schichten, sowie die Fähigkeiten der amerikanischen Regierung zur Beschönerung klar gelegt und Sicherheit für Verlust an Eigenthum zugesichert wird. Alle zur Zeit im Besitze der amerikanischen Behörden und Kluge Gattungen werden dem Handel als neutralen Nationen geöffnet, gegen Zahlung der von der Regierung gewiesenen Summe, die in der Tabelle angegeben ist. Die Kluge werden in Zukunft gegen einen Erlaß erhalten können. Das Zoonnerrecht für die Kluge, welche 2000 Tannen und mehr fähig sind, wird von 1 Dollar pro Tann auf 20 Cents ermäßigt.

**Samstag, 12. Juli.** Die Beschlüsse der Wehrleitung und der Infanterien werden täglich gesprochen. Jeder Offizier zugleich den beiden Armeen hat aufgestellt. General Eschler erklärte, seinen Aufschußplan werde das Betreten der Stadt erlaubt. Der von den Infanterien erwählte Gouverneur Castillo muß sein Ziel an seiner Unzufriedenheit. Die Wehrleitung ordneten hier wochenlang Besichtigung der Infanterien mit. Man befürchtet ihnen keine weiteren Schmutzungen. Der Sonntag wird ein trauriger Anblick. Die Infanterien Häuser sind zerstört und die Unmündlichen haben geplündert. Jeder für sich noch für gute Worte ist etwas Gehör zu haben. In den Straßen, in den Verschönerungen, in den Schützengraben und an allen den Stadtstraßen Hindernissen entlang erblickt man überall von Hunger zerbrochenen, spärlichen Soldaten und der Hufen ist voll von hungernden Flüchtlingen. Die Ankunft des Kommanden der Soldaten von Weibet Arica am 1. August, 1900, 600 Infanterie und 100 Kavallerie in El Comandante, 5000 in Miraflores, 5000 in Casabita Eschlerbatal und San Vincente. In einem Hause waren 500 Personen in eine Gebäude aufgenommen, das einem Schießplatz gleich und dem ein furchtbar klein.

hd. Havana, 19. Juli. Heute Vormittag, 10 Uhr, begann 7 amerikanische Kriegsschiffe die Belagerung von Manzanillo. Durch das heftige Feuer wurden drei der Linie Mexicos gehörige Dampfschiffe Brand gestiftet. Spanische Kanonenboote, die im Hafen lagen, liefen aus, um die Stadt zu vertheidigen, kreuzten aber. Der Großtheil des Bombardements ist noch unbekannt.

bd. New-York, 20. Juli. Wie aus Washington telegraphisch wird, erfolgte die Beschießung von Manzanillo auf direkten Befehl der amerikanischen Regierung. Die Spanier verloren 3 Tödt und 14 Verwundete.

bd. Madrid, 19. Juli. Vignatibo hat das Hauptstort u  
Cavite nach Bazar verlegt. Er befehrt jetzt die Vorwerke v  
Manila. — Noch einer Privatmeldung aus Washington w  
Roc Kinsky den Admiral Cavera empfangen, dessen Ankunft da

**Graf v. Höhn**, der drücker Militärrathschuß am Stabe des Generals Spallier, ist dieses Tage nach den Vereinigten Staaten zurückgekehrt. Einem Berichterstatter des *König. Posters* erzählte er sich folgendermaßen über die Expedition nach Cuba: „Der Kampf, den wir führten, war die Schlacht für keine Entlastung. Wir hatten die Insel, war die Schlacht für beide Theile in hohem Grade ehrenvoll. Ich stand auf dem Hügel *El Pico* in der Nähe von Grechomo Bultier, jedoch ist das Infanteriecorps auf die Hügel San Juan nicht sehen konnte. Ich nachdem diese Stellung erobert war, erfuhr ich, wie hart es war. Es schien mir, als ob der Hügel im Vergleich eines härteren Felsens ich hätte noch länger halten können. Die Spanier bei San Juan schlugen sich gut, die Amerikaner nicht. Das Schicksal der Spanier war unglücklich (surprising). Die Soldaten hielten mit stürmendem Vorwärtsschritt vor. Es war eine bedeutende Beifalls, von der andere Nationen nützliche Lehren ziehen könnten. Ich hatte Gelegenheit, die Tapferkeit und den

des 6. und des 16. Infanterieregiments zu beobachten, und fand es  
wunderbar. Ich habe nie Soldaten sich tapferer schlagen gesehen."

\* Die Verlustliste der beiden kriegführenden Staaten wird von den „Daily News“ übersichtlich, wie folgt, zusammen-  
gestellt:

Spanisch Verluste:		Amerikanische Verluste:	
21 Kriegsschiffe,		1 Handelschiff,	
21 Handelschiffe		30 Matrosen getödtet und verwundet,	
1200 Matrosen getödtet,		300 Soldaten getödtet, 1500 verwundet.	
1300 Matrosen gefangen,			
Der Santiago und Umgebung			
IV. Armecorps, 12,000 bis			

Ein solcher Vergleich, meint das Blatt, sollte selbst dem sanguinischsten spanischen Minister schnell überzeugen, daß weiteres Kämpfen nur zu frühen Katastrophen für Spanien führen muß, ohne die Vereinigten Staaten ernstlich zu schädigen.

bd. Madrid, 19. Juli. Infolge der Zeitungs-Censur haben verschiedene Tagesblätter ihr Erscheinen eingestellt. — Wie der „Sarpacial“ meldet, errichten die Carlisten an der französischen Grenze große Waffen- und Munitions-Depots.

hd. Washington, 20. Juli. General Shafter hat dringend um die Zufuhr von Lebensmittel für die Soldaten und die nach Zaragoza entflohenen Europäer telegraphirt. Die Noth unter den letzteren ist unbeschreiblich. Es finden täglich Straßenräubereien an Portionen von Brod und Reis statt.

hd. Madrid, 20. Juli. Die kaiserliche amlich bekannt gegebene Kautelation von Sanluis war mit seinen besondern Einbind, weil die Kautel nicht längst befristet, sondern, vornehmlich aber den allgemeinen Bescheidniss, dass die Kautel befristet, weshalb die ganze Kautel in der Kautel. Zwei Telegramme des Marquis de la Blanca, die nachrichtlich darüber verhandelt haben, sind angeblich verloren gegangen. Wenn keine befriedigende Erklärung eintrifft, dürfte General Tadol vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

hd. Brüssel, 20. Juli. Aus gut unterrichteter Quelle ver-  
lautet: Don Carlos habe seinem Vertreter Befehl gegeben, un-  
verzüglich eine revolutionäre Bewegung an der Nordgrenze von  
Spanien zu beginnen. Er selbst werde noch vor Ende dieser Woche  
seine Anhänger in den Kampf führen.

vb. Harb, 20. Juli. Wie der „Imparcial“ meldet, hätten mehrere Minister gedacht, ein Frieden nachzuhandeln, hieße, die Niederlage eingestehen. Jedem wären die Bedingungen der Vereinigten Staaten so ausschließlich für Amerika vorthellhaft, daß man lieber den Krieg fortsetzen wolle. — Einige Blätter verlangten dringend eine Neugestaltung des Ministeriums.

Deutsches Reich.

\* Hof- und Personal-Nachrichten. In der Palästina-Fahrt des Kaisers wird voraussichtlich auch Namens der bayerischen evangelischen Landeskirche der Präsident des Konsistoriums theilnehmen.

**Greifnitz**, 20. Juli. Das Reichsamt des Innern hat im Interesse der deutschen Ausfuhr an die Wiedereinfuhr der fammlichen deutschen Bundesstaaten ein Verbot zur weiteren Uebersendung an die hestigsteilen Freile gerichtet, worin darauf hingewiesen wird, daß in letzter Zeit mehrfach ein Theil der deutschen Export-Getreidemengen verlegte Angestellte gegen das fahrungsfreie Ausland, nach England, geschickt hat, anstatt sich darauf zu berufen, die fahrungsfreie Ausfuhr zu bewirken. Die Uebersendung der Getreide nach England wird daher untersagt. Durch ein solches Verfahren wurde das Ausland amfieser gereizt und der Abzug der deutschen Jubaltir beeintrachtigt. Das Auswärtige Amt habe deshalb die in Betracht kommenden fahrungsfreie Komitate heranzuziehen, diefem Gegenstande ihre Aufmerksamkeif zuwenden und fiedurch die fahrungsfreie Ausfuhr zu bewerkstelligen. Es wurde sich auch empfehlen, die deutschen Exportfirmen auf die betrefende Beistellung einzulaffen.

Dem „Berliner Tageblatt“ geht von angeblich informirter Seite die Mitteilung aus, daß im Reichsdeputationsrat die Arbeiten für den Entwurf eines Zolltarifs für die neuen Handelsverträge schon seit einiger Zeit im Gang sind, daß aber die Befestigung bestimmter Zollsätze bisher noch nicht erfolgt ist. Die Vorarbeiten erledigen sich vielmehr in erster Linie darauf, für den neuen Zolltarif einen Entwurf vorzubereiten, der material und formell den Interessen der Industrie und des Handels hinsichtlich der Befriedigung den einzelnen Provinzen entspricht.

**\* Eine Affaire erregende Meldung**, deren Echtheit freilich noch abzuwarten verbleibt, kommt über Wuppertal. Sie lautet: In dem am 6. d. Mts. in diesem Saale an einen Bundesfürsten, in dem die Zurechtweisung enthalten ist, konnte nach der neuen Evangelischen Landeszeitung, deren Redakteur die Unterzeichnung jedoch bei seinem jüngsten längeren Aufenthalt in Coblenz nicht persönlich zu Gesicht bekommen hat, folgende Rede gehalten werden: „An den Regenten von Lippe-Deinold. Mein General habe Befehl: dem Regenten, was dem Regenten gebührt, zu leisten.“ Ich werde mich im nächsten Heft wieder mit dieser Angelegenheit beschäftigen. Wilhelm I. R. Der Grund, warum ein Telegramm war eine Schwärze des Regenten von Lippe, dessen Ehre und Schicksal von den Offizieren der Garnison nicht getrübt wurde. Als der Regent den Weisern sich bediente und ihm deshalb Vorhaltungen machte, gab dieser zu verstehen, daß er seine Befehle vom obersten Regierungsinstitut in Berlin und nicht vom Bundesfürsten zu empfangen habe. Darauf wurde

Eroberungen meine Verbindungen mit dem alten Europa wieder anknüpfen. Diese Zeit, die ich in Egypten zu gebracht habe, ist die schönste, weil die Ideale meines Lebens gewesen.“ Und das sprach der unangenehme Herr, von dem ich gewohnt bin, allen Sinn für Ideale aller Regungen der Phantasie und des Gemüths abzubrechen will bei ihm, wie bei allen Realpolitikern, schließlich die Flug und lächelnde Verstand den Ausdruck gab. Bei aller Grunderschlossenheit der Charaktere finden sich zwischen Napoleon I. und Blücher mehr Berührungspunkte als man gewöhnlich annimmt. Beide am 18. Jull von ein Zusammenstoß mit der feindlichen Macht stieß. Egypten stand damals unter der Herrschaft der Mameluken, unerschrocken, wie der Name besagt, „Stauen“, die aber bereits seit 1240 sich des Thrones bemächtigt hatten und selber ihren aufsteigenden Einfluß auf die Regierung verhältnißlos behielten hatten. Mit ihrer aus etwa 5000 Krieger bestehenden Truppenmacht, an deren Spitze 25 Bey's standen, herrschten sie unumschränkt in Lande, wenn dasselbe auch nominell, wie noch heute, die Türkei als Tributstaat unterthänig war. Damals trübte Murad und Ibrahim sich in die Regierung. Napoleon gab dem unbefriedigten Schamgefühl, das mit dem Rückzug der Heinde endete, den hochtrabenden Namen „Schlacht um Schicksal“. Der entscheidende Vorkampf fand am 21. Jull bei dem Dorfe Embabe statt, wo sich die gesammte Mamelukenmacht unter den erwiderten Feuer aufgestellt hatten den linken Flügel gegen die Pyramiden hin, um die drohende Gefahr zu decken. Die französischen Divisionen (1. Bonaparte) schloßbrettartig aufstellten, so daß eine andere flankirte. Da er die Angriffsart und Schwachweise der Gegner kannte, so früher kennt, beschloß er, ohne deren Angriff abzuwarten, seinerseits vorzugehen. Das Anstehen von fern herüber ankommenden Pyramiden zuvorn, hält er an seine im Grunde

drande schwächenden Truppen eine kurze feurige Inbrunst, als er erbebt: „Amerander, vierzig Jahrhunderte schau auf Guch herbei!“ da leuchtete es in den gebulniten Schürzen bligartig auf, Alles war vergessen, Sonnenluft, Staub, Durst, Hunger, Ermattung, und nur ein Gefäß befeuerte die Rotten: „Reihen: die lebendige, „gloire!“ Sturm ging's vorwärts, um dem Gegner eine feiner Ströme-straßen abzuzeichnen und um den Nil zu brüden. Der große Reiterangriff des linken Mameluskensüßels gegen die umgebenden Divisionen Delair und Reynier schickte an der Feuer, der rechte Flügel der Mameluken im verschanzten Lager wird durch Bohn und Vial angegriffen, das Lager erschüttert, und bald rauschen die gelben Plüthen des heiligen Stroms über die Leichen der ertrunkenen Wertheiliger zur greisenden Todtenleide. Wer erinnert sich hierbei nicht die mößerschenen Auffassung Hannibals am Trugmännchen (S. 217 v. Chr.), die zur Folge hatte, daß beim Sturmangriff der karthaginischen Reiterkassen die Römer legionenweise in die fahlen Plüthen der unterworfenen Grab fanden? Denn nach Cäsar und Alexander dem Großen fand dem genialen Korfen der einjährige karthaginische Feldherr als leuchtend Vorbild jeder Held vor Augen. Der nächste Erfolg bei berühmten Schlachten bei den Pyramiden“, die rüstige „Treffen bei Embabe“ helfen mähle, und die der St. ganz unverhältnißmäßig aufgeschaut hat – er betet zu 78.000 Feinden, denen nur 20.000 Franzosen gegenüberstehen hätten, während umgekehrt etwa 30.000 Franzosen gegen höchstens 5000 Mameluken Amoyen – war Flucht der beiden Mamelukober Ägyptens, Turadas n. Oberegypten und Ibrahim nach Syrien, sowie die nächsten Tage, 22 Juli, erfolgreiche Einnahme der schloßlosen Hauptstadt Kairo. Mit welchen Mitteln Bonaparte hier genügt hat, war, einmüßigen Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten, deneit folgende Stelle und

Briefe an den Senat: „Die Thüren können nur durch die größte Strengte geschlossen werden; täglich lasse ich 6 bis 8 Kisten in den Straßen Kairo abfahren.“ Nach Beendigung der französischen Vögte durch Nelson bei Abukir am 1. August, erklärte auch die Türkei an Frankreich den Krieg, und Bonaparte war, um das Erworbene zu halten, nach blutiger Niederwerfung eines Aufstandes in Kairo genöthigt, nach Syrien zur Wüste zu gehen, wo er jedoch seine Erfolge erzielte. Noch einmal leuchtete dem Eroberer der Glanzstern im Wäskendland, als er nach seiner Wüthung nach Syrien am 26. Juli 1799 das eben ausgeschifft zurückkehren in der zweiten Schlacht bei Abukir vernichtete. Jetzt glaubte er, Egypten sicher zu sein. Daher verließ er am 23. August das Land seines Ruhmes, am 9. October an Frankreichs Küste zu landen, wo er vom Jubel der Bevölkerung empfangen wurde, die in ihm den ersten Retter aus den Wirren der Gegenwart begrüßte. Als zwei Jahre später die Franzosen den Engländern im Älkan weichen mußten, da war zwar der politische Erfolg der Expedition Bonapartes in Egypten entschieden, sie war mißlungen. Dagegen sind ihre wissenschaftlichen Früchte bis auf diesen Tag erkennbar. Denn Napoleon hatte nicht verkannt, durch französische Gelehrte das merkwürdige Land nach den verschiedensten Richtungen hin erforschen zu lassen und so den Grund zu legen zur ethnologischen Wissenschaft zu deren glänzendsten Vertretern noch heute französische Gelehrte zählen. Endlich war es Bonapartes Verdienst, in seiner Orientexpedition vornehmlich auch den künftigen Nationen die Wege ihrer Entwicklung gezeigt zu haben. Europa war ihm zu klein; „Ich habe schon seinen Ruhm mehr“, sprach er einst, „man muß nach dem Orient gehen, aller groß Ruhm kommt von dort“, und ein andermal: „Europa ist ein Maulwurfsbausen, große Reiche und große Unvollkommenheiten hat es immer nur im Orient gegeben!“

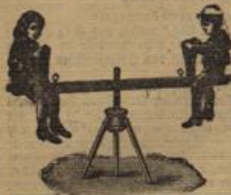






12. Ellenbogengasse 12. **J. Keul**, 12. Ellenbogengasse 12.

## Bestassortirtes Galanterie- und Spielwaaren-Geschäft.



Ayres englische Tennis-Schläger mit eingemarkten Namen und Gewichten, gethoerte Tennis-Netze, Tennisgrößen, Tennishüte etc. Liefere sämtliche Zubehöre für einen **Tennis-Spielplatz**. Grösste Auswahl in: Croquet-Spiele, Boccia, Haumel- u. Rasen-Megelspiele, Ringwerfen und alle sonstigen Garten- und Sommerspiele. Figuren-Luftballons, Gartenwerkzeuge, Botanisir- und Schmetterlings-Geräthschaften etc. etc. **Neuwagen, Sandwagen, Schubkarren, schattliche Karren etc. in vielen Grössen und jeder Preislage.** **Sportwagen** für Kinder, zweisitzig, von Mk. 6.— an, sowie alle sonstigen praktischen und bequemen Sorten in ein- und zweisitzigen Sportwagen mit Bicycleräder. Auf allen Artikeln ist der **kürzeste Preis** mit Zahlen aufgeschrieben. 6308

**Bitte.**

Dem **Paulinenstift**, jetzt **Diakonissenhaus** an der Schiersteinstroße 17, ist von der Behörde wie alle Jahre eine Verloofung genehmigt. Dieselbe findet im Herbst statt; die 4000 Lose à 50 Pfennig werden aber schon jetzt und die folgenden Monate angeboten. Die Gewinne sind Arbeiten, die von den Mädchen des Hauses angefertigt oder auch von Freunden geschenkt werden. Die Collectantin, welche mit Ausweis versehen ist, bitten wir freundlich aufnehmen und ihr einige Lose abnehmen zu wollen. Der Erlös soll dazu dienen, die Bedürfnisse für den Haushalt mit bestreiten zu helfen. Es sind täglich ca. 190 Minder zu speisen und auch Kleidung und Schuhwerk kostet Geld. Wir herbergen Kranke, Siehe, junge Mädchen, schulpflichtige und kleine Kinder. Viele finden bei uns Aufnahme, wo sonst Keiner ihnen hilft. Darum bitten wir bei den immer wachsenden Anforderungen, die an uns gestellt werden, um weiteres warmes Interesse in Stadt und Land. Jedem steht jederzeit die Beschäftigung der Anstalt frei und laden wir auch hier wiederum dazu ein. Im Voraus dankt für Güte und Mitarbeit **F 210**

Neubourg, Anstaltspfarrer.

Stets frisch  
gebrannten Kaffee,  
eigene Brenneret,  
**billigen Consum-Kaffee**,  
rein, gutschmeckend,  
pr. Pfd. 1 Mt.,  
guten Haushaltungs-Kaffee,  
fein und kräftig,  
pr. Pfd. Mt. 1.20,  
hochfeine Mischungen  
pr. Pfd. 1.40, 1.60, 1.80 u. 2 Mt.,  
Abnahme bei 5 Pfd. pr. Pfd. 5 Pf. billiger.  
**Chr. Keiper, Webergasse 34.**  
Telephon 448. 9056

**1895er u. 96er Weine.**  
Rheinpfläcker per Fl. ohne Glas 40 Pf.,  
Rheinwein " " " 45 "  
Moselwein " " " 45 "  
Rothwein " " " 50 "  
Nur durch directen Bezug vom Produzenten und Verpackung jeder Zwischenhändler ist es möglich, diese garantiert reinen Naturweine zu Engros-Preisen zu verkaufen. Niemand veräume einen Versuch und Vergleich zu machen, da dieselben selbst verwunderliche Ansprüche vollkommen aufreiben stellen werden. Die Weine werden auch in 2- und 50-Ltr.-Fass geliefert. 9254  
**F. A. Dienstbach, Rheinstraße 87.**

**Aechtes Cölner Schwarzbrot**  
empfiehlt 9250  
**P. Enders, Michelsberg 32.**

**Eier!**  
Große frische Brander per Stück 4 Pf.,  
Hühner per Stück 3 Pf.,  
per Schoppen 80 Pf. empfiehlt  
**J. Hornung & Co.,**  
Telephon 258.

**Wichtig!**  
Die meisten Zuckerorten werden, um ihnen ein besseres Aussehen zu geben (ähnlich wie bei der Wäsche), etwas blau gefärbt (gebläut).  
Zum Einmachen  
wird nun von vorsichtigen Hausfrauen stets  
**ungebläuter Zucker**  
vorgezogen. — Ich empfehle deshalb meine  
**ungebläute grobk.**  
**Krystall-Raffinade**  
bei 10 Pfd. Mt. 2.85, bei 25 Pfd. à 28 Pf. als zum  
Einmachen besonders geeignet, unter Garantie  
für wirklich **ungebläute** reine Waare u. feinsten  
Krystalle. 8049  
**J. Rapp, Goldgasse 2.**  
Telephon 258.

**Patentschuh.**

Patentanwalt **Louis Dill** aus Frankfurt a. M., am  
Donnerstag, den 21. Juli cr., von Nachmittags 1 bis  
Abends 6 Uhr im Hotel zum grünen Wald hier anwesend,  
ertheilt Rath und nimmt Aufträge in Angelegenheiten  
des Erfindungsschutzes (Patent, Gebrauchsmuster,  
Waarenzeichen etc.) für In- u. Ausland entgegen. F 64

**Apfelwein**in  
Flaschen  
und  
Gebinden.**Friedrich Groll,**

Goethestrasse 13, Ecke Adolphsallee.

Kelterei: Adlerstrasse 62.

Telephon 505. 6125

**Butter! Abschlag! Eier!**

Tafel-Schrahmbutter, allerfeinstes Product, per Pfd.  
Mt. 1.10, 5 Pfd. 98 Pf., 50 Pfd. 95 Pf., täglich frische  
Schrahmbutter per Pfd. Mt. 1, frische Eier u. Rohtrink-  
eier Stück 4 u. 5 Pf., Italiener Eier 6 u. 7 Pf. p. Stück.  
Für Wiederverkäufer offerirt: Garantiert frische, weis-  
schallige Eier in Kisten von 1440 oder 720 Stück per  
1000 Stück 45 Mt., Landeier, Landbutter zum billigsten  
Tagespreis.

**Karl Jeckel,**

4/6 Zaalgasse. Zaalgasse 4/6.

**Ambrosia-Grahambrod.**

Geht h. J. M. Roth Nachf., 4. Gr. Burg-  
straße 4, Aug. Engel, Carl Hertz, Carl  
Acker Nachf., Friedr. Groll. 7489

**Schweinefleisch,** reine unterfärbte  
Wurst, gleiche Qual.  
wie in den Abrechnungen, per Pfd. 60 Pf., bei 5 Pfd. 55 Pf.,  
bei 10 Pfd. 50 Pf. 8028  
**F. A. Dienstbach, Rheinstraße 87.**

**Total-Ausverkauf****Wilhelm Deuster, Oranienstrasse 12.****Grosse Preis-Ermässigung****15—30 Procent**  
nur bis Samstag, 23. Juli,

auf

**sämmtliche Kleiderstoffe**in Wolle u. Seide, Waschstoffe, Morgenröcke, Hauskleider  
(Rock u. Jacke), Unterröcke, Sonnen- und Regenschirme.**S. Guttman & Co.,**

S. Webergasse 8. 9018

**Weiner's Gelée-Fabrik**

empfiehlt ihre bin. Sorten Gelée's und Marmeladen pro Pfd. von  
22 Pf. an. In Eimern, email. Töpfen, Schüsseln à Mt. an.  
en gros. **Marktstr. 12, Part. Interb.** en détail.

**Ein bewährtes Hausmittel**ist ein mit jungen Wäffen, Johannisbeeren, Heidelbeeren etc.  
angefüllter Korn-Brantwein.

Empfehle zum Ansetzen:

In Taubener Korn-Brantwein, garantirt reine  
Brauerweine, Literfrug Mt. 1.20 incl.In Nordhäuser Korn-Brantwein, garantirt rein,  
Literfrug Mt. 1.— incl. 8915**G. F. Lotz, Bleichstraße 8,**  
Ecke Heilmundstraße.**Neues Mainzer Sauerkraut**empfiehlt 9227  
**P. Enders, Michelsberg 32.****Special-Portièren-**

und

**Gardinen-Handlung**

von

**J. & F. Suth, Wiesbaden,**

Friedrichstrasse 8 u. 10.

Portièren per Shawl von 2.— Mk. an.

Gardinen „ Paar „ 4.50 „ „

Garmenten, einzelne Zeyhas und Sessel in Seiden,  
Gobins, Plüsch, Zolchen und Requittbeizgen in großer  
Auswahl zu billigen Preisen. 7029Jean Heinicke, Möbel u. Decorationsgeschäft,  
Ecke Heilrigg u. Schwabacherstraße.**Restauration zum Blücher,**

schöner, schattiger Garten, großes, angenehmes  
Bierstielal, Gesellschaftszimmer, Fremdenzimmer.  
Bier der Brauerei-Gesellschaft Wiesbaden.  
Apfelwein, Weiss- und Rothweine, warme u. kalte Speisen.  
1/2 Liter Bier über die Straße 11 Pf. 9191  
Es ladet herzlich ein **Chr. Gerhard, Blücherstr. 6.**

Die Uebersetzung von

**Waarenzeichen**in die Zeichenrolle am R. Patentamt vor dem fälligen Termine,  
1. October 1898, beizugebend 9083**Patentbureau E. Franke,**

Goldgasse 2a.



# Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 332. Abend-Ausgabe.

Mittwoch, den 20. Juli.

46. Jahrgang. 1898.

In Welchs Zeiten sprachen die Thiere,  
Die Bildung der Menschen war so ihre;  
Da sie ihnen aber mit einem ein,  
Die Stämme sollte das Höchste sein.  
Ich will wieder brünnen! sprach der Bär,  
In diesen ward des Wolfs Begehr.  
Nicht ist es zu schön! sagte das Schaf,  
Nur einer, der belüßt, schenken dem Hund das Kraut.  
Da wurden allmählich sie wieder Thiere  
Und ihre Bildung der Bestien ihre.

Grillparzer.

(Nachdruck verboten.)

## Um die Erde.

Reisebriefe von Paul Lindenberg.

LV.

Das Daimio-Biertel. — Die deutsche Gesandtschaft. —  
Die Geschichte von den Ronins und ihre Grabstätten.  
— Der Ueno-Park. — Die lebende Ausstellung im  
Poshiwara-Biertel.

Tokio, 17. Mai.

In der weiteren Umgebung des Kaiserzuges hat man die  
staatlichen Regierungsgebäude errichtet, alle in europäischem,  
und zwar palastähnlichem Stil; da genug Raum vorhanden  
ist, liegen sie fast sämtlich auf freien Plätzen und kommen  
gut zur Geltung. Kaiseramts zieht sich hier auch das  
sogenannte Daimio-Biertel, in welchem die einstigen Fürsten-  
und hohen Adelsfamilien ihre gartenumschlossenen Villen  
bewohnen. Alt- und Neu-Japan sitzt auch hier in oft  
komischer Weise zusammen: die jungen Damen von „blauem“  
japanischen Blut, deren Adel älter ist als derjenige der  
„angestammtesten“ Herrscherfamilien Europas, unternehmen,  
in ihre prächtigen bunten Seidenkimono's gekleidet, ihre  
Spazierfahrten in unglücklich alten Sträßen, sogenannten  
„Gaiyogen“, die vor hundert Jahren bereits von den  
Holländern in Nagasaki benutzt worden sein mochten, auf  
dem Bod japanischer Fischer und Diener in abgehabten,  
langschäftigen Röcken, letztere gleich den fadenförmigen  
Jaschierhüten fächerförmig dem Berliner Mützenkamm flammend,  
auf dem hinteren Trübsitz zwei sehr wenig bedeckte Käufer,  
die bei jeder Straßeneigung und bei jeder Brücke herab-  
springen und vor den Pferden herlaufen, damit die lieben  
Japaner vor diesen ungewohnten Thieren, deren Gebrauch  
vor Gefährten erst neuerer Zeit entfiel, gewarnt werden  
und sich nicht von ihnen überrennen lassen!

Im Daimio-Biertel finden wir ferner die meist inmitten  
lässlicher Parkanlagen liegenden Heimstätten der fremden  
Gesandtschaften, an hohen Plagenhängen wehen über die  
Baumkronen hinweg die Fahnen der verschiedenen Länder.

Mit Freuden begrüßt man Deutschlands Schwarz-Weiß-Roth,  
mit doppelter Freude, wenn man persönliche Beziehungen zu  
unserem neuernannten Gesandten, Grafen Lepden, hat, der es  
verstanden, in kurzer Zeit die Wohnräume der Gesandtschaft  
auf ebenso künstlerisch-reiche, wie vornehm-behagliche Art ein-  
zurichten und der um seinen göttlichen Tisch einen kleinen an-  
regenden Kreis deutscher Elemente zu versammeln und sie  
durch seine lebenswürdige Unterhaltungsgabe in freundschaftlicher  
Weise zu fesseln weiß. Graf Lepden wird denn auch  
gewiß wieder einen engeren Zusammenhang zwischen der  
deutschen Kolonie in Tokio und der Gesandtschaft herstellen,  
beide waren während der letzten Jahre wenig in Fühlung  
gewesen, woran man die Schuld nicht unfernen hier lebenden  
und in japanischen Diensten stehenden Landeuten, die fast  
sämmlich eine angelehnte Stellung einnehmen — so ist  
Professor Dr. Baetz, der hervorragende Mediziner und  
Universitätslehrer, Leibarzt des Kronprinzen — junft.

Von den Sebenswürdigkeiten Tokios ist nicht viel zu  
berichten. Am interessantesten sind die im Shiba-Park  
liegenden Tempel mit den Gräbern der Shogune, obwohl  
sie weit hinter den Kito-Tempel zurückstehen, und die be-  
nachbarten Grabstätten der siebenundvierzig Ronins, jener  
als göttlich verehrten Nationalhelden, welche zu Anfang  
des vorigen Jahrhunderts ihren Herrn, den Ritter Takami,  
rächten. Letzterer war von einem hohen Würdenträger  
schimpflich behandelt worden und hatte, da er jenen thätlich  
angegriffen, an sich das Harakiri, den durch Bauchschneiden  
bedingten Selbstmord, vollziehen müssen. Seine Güter  
wurden eingezogen, seine Frau und Kinder vertrieben, seine  
Easallen zu Landflüchtigen — Ronins — erklärt. Da  
jener Würdenträger, Kofutsu mit Namen, die Rache der  
Ronins fürchtete, umgab er sich mit einer starken Leibwache  
und verließ selten sein befestigtes Schloß in Tokio; die  
Ronins, die den Tod ihres Herrn zu rächen geschworen,  
verstreuten sich über das ganze Land, ihr Anführer ergab  
sich scheinbar einem wüsten Lebenswandel, was auch Kofutsu  
zu Ohren kam, so daß dessen Furcht schwand, und die  
Uebrigen suchten fremde Dienste. Mehrere von ihnen aber  
willen ständig in Tokio und hatten im Laufe einiger Jahre  
auf das genaueste das Innere des Schlosses von Kofutsu  
ausgespäht; als die Zeit des Handelns gekommen er-  
achteten, verständigten sie ihre Freunde, die mit ihnen in  
der Hauptstadt zusammentrafen. In einer klügelichen  
Winternacht erstürmten die siebenundvierzig das Schloß ihres  
Feindes, und da dieser aus Freigebit nicht selbst Harakiri  
an sich vollbringen wollte, so schlugen sie ihm den Kopf ab,  
jagen zum Grabe ihres Herrn, wurden in einer nahen  
Quelle das blutige Haupt feines Feindes und legten es  
dann als Sühne auf dem Grabhügel nieder. Ihr Geld und  
ihre Kleinodien gaben sie den Priestern des benachbarten  
Tempels mit der Bitte, nach ihrem Tode sie nahe ihrem  
Herrn zu begraben. Dann stellten sie sich dem Gerichtshofe,  
der verfügte, daß sie alle an sich das Harakiri auszuführen

hätten, was sie noch am gleichen Tage thaten. Ihrem  
Wunsche gemäß wurden sie dicht bei ihrem Herrn beerdigt.  
Unter alten rauhenden Bäumen sieht man die sieben-  
undvierzig einfachen Gedentsteine, die etwas niedriger sind  
wie der des Ritters Takami, und mit Ehrfurcht vor der  
Mannestreu und dem Muth der hier Begrabenen wandern  
ganze Scharen von Japanern zwischen den Grabreihen  
umher, zahllose Blumenspenden und Bistenarten (letzteres  
ganz nach dem Vorbilde auf französischen Kirchhöfen) geben  
Zeugnis von ihrer Verehrung für die Ronins. Auch die  
Quelle mit braunenartiger Beilegung, in welcher das Haupt  
des Erschlagenen vom Blut gereinigt wurde, ist noch vor-  
handen; in einem kleinen Tempel werden jedoch die aus  
Holz geschnittenen Geheften der Ronins gezeigt, inter-  
essanter aber sind die in einem besonderen Gebäude auf-  
bewahrten Rüstungen, Waffen, Kleider und sonstigen Gegen-  
stände der Ritter, auch ihre Dolche sieht man, mit denen sie  
Harakiri vollzogen.

In dem in einem andern Stadtviertel gelegenen Ueno-  
Park finden wir à la Hofenstraße in Berlin und Brater in  
Wien ein fröhliches Volksgetriebe mit hundertlei Sehens-  
würdigkeiten, mit Schlingern, Taschenspielern, Wachsfiguren-  
Kabinetten, Schnellphotographen, Baderbädern, Musikanten zc.  
Hier liegt auch das neue große Museum mit umfassenden  
naturhistorischen und kunsthistorischen Sammlungen; etwas  
funtendürr ist leider Vieles, wie ich es schon in den Museen  
anderer japanischer Städte bemerkt, aufgestellt, neben den  
herrlichsten japanischen Porzellan- und Lackgegenständen sieht  
man plötzlich europäische Erzeugnisse, die keineswegs in ein  
Museum gehören; sehr droßig wirkt beispielsweise in Tokio  
unter kostbaren japanischen Porzellanen ein wohl aus Berlin  
stammender weißer Teller mit aus Porzellan gefertigten  
Schelben von Blut- und Lebermurm.

Auch dem Kunstfreund bietet der Ueno-Park allerlei, so  
zwei Panoramen, das eine die Schlacht zwischen den An-  
hängern des Mito und denen des Shogun, die hier in  
diesem Park 1869 geschlagen wurde, das andere die Er-  
stürmung von Port Arthur durch die japanischen Truppen  
darstellend, beide so effektiv in modernem Stil gemalt, daß  
sie in Paris, Wien, Berlin Aufmerksamkeit erregen würden.  
Weniger befriedigt eine Kunst-Ausstellung, die neben einzelnen  
guten Sachen viele Schmierereien enthält; die plain air-Malerei  
nach Pariser Muster hat hier Furchbares geleistet.

In das plain air-Malerei, also das der frischen Luft,  
gehört auch eine andere Ausstellung, die Abend für Abend statt-  
findet in den glänzend erleuchteten Straßen des Poshiwara-  
Biertels, in denen ein strahlend erhelltes Haus neben dem  
andern liegt, und überall ertönt aus den geöffneten Häusern  
der Erdgeschosse Lachen und Scherzen und Musik und  
Girren, und Kofutse aus farbiger Seide sieht man, o Kofutse,  
und in diesen Kostümen, o o — — — wie heißt's bei  
Aufs: „Gute Nacht nun, gute Nacht! Schwapp, geht man  
den Vorhang zu!“ —

## Wiesbadener Frauen-Verein.

Der Laden des Frauen-Vereins, Neugasse 9, empfiehlt  
sein Lager fertiger Wäsche, handgefridter Strümpfe, Röcke,  
Mäntel zc. Nicht Vorräthiges wird in kürzester Zeit und  
bei billiger Berechnung angefertigt. Der Laden ist Mittags  
von 1—2 Uhr geschlossen. F 205

**Kohlen-Consum-Verein.**  
(Gegründet am 27. März 1890.)  
Geschäftsflokal: Luisenstr. 24, B. r.

Vorzügliche und billige Bezugsquellen für Brenn-  
materialien jeder Art, als: weisse, Röhre u. Anthracit-  
Kohlen, Steinkohlen, Braunkohlen und Gies-Steine,  
Golds, Anzindholz. Der Vorstand. F 367

## Prima neue Grünkern,

täglich frisch gemahlen, empfiehlt 9254

**P. Enders, Michelsberg 32.**

## Täglich frische Land-Eier

7 Pf., 25 Stück 1.65 Mk.

Feinste Süßrahm-Tafelbutter.

Prima fettreiche Landbutter per Pfd. 95 Pf.

Wollerei A. Martini, Taunusstraße 48.

1.50 Pf. Mito-Büchse Hercules-Pad

empfiehlt Carl Ziss, Grabenstraße 30.

**HANSA LINOLEUM**  
stets vorrätig bei

**Wilhelm Gerhardt,**

Tapeten—Linoleum—Wachstuche

3. Mauritiusstr. 3

(am Walhalla-Theater).

Telephon 539. 6051

## Für Schuhmacher!

Eine große Partie Leinen, Besen, sowie eine Schinder-  
maschine sehr billig abgegeben Mauritiusstr. 9, Schuhladen. 9253

## Empfehlen:

Farben, trocken und in Oel gerieben,

in allen denkbar möglichen Nuancen, fertig zum Anstrich. Ferner empfehlen unsere selbst fabrizierten

**Bernstein-Fussboden-Glanzlacke,**

anerkannt tadelloso Qualität und garantierte liebreiche Waare.

NB. Bei Abnahme von 5 bis 10 Kilo wird jede gewünschte Nuance angefertigt.

**Künstlerfarben. — Künstlerpinsel.**

Vorteilhafteste Bezugsquelle. — Fabrikpreise.

**August Rörig & Cie., Farbwaaren en gros und en détail.**

Geschäft: Marktstrasse 6.

9281

## Neu eröffnet!

**Wiesbaden, Michelsberg 32,**

**Ecke Schwalbacherstrasse.**

**Grosses Fabrik-Lager besserer Schuhwaaren aus der  
renommierten Mech. Schuhfabrik**

**Ph. Jourdan, Mainz**

VON

**Gustav Jourdan.**

**Streng reelle Bedienung.**

**Aeusserst billige, feste Preise**

auf jedem Paare verzeichnet.

N. S. Das vorerwähnte Fabrikat meiner Brüder gehört wohl heute schon mit zu  
den Ersten am Platze, was durch die Höhe der Arbeiterzahl documentirt ist. 8998











